

„Wundere sich die gnädige Frau nur nicht,“ rief er eifrig, „daß wir noch zusammen sitzen, ob schon wir vor einer Viertelstunde schon hätten aufhören sollen; aber die blinde Karoline sang den Kindern einige ihrer hübschen Lieder vor, und da vergaßen wir allesammt die Mittagszeit. Ja, die Karoline ist überhaupt ein rechter Gottesseggen für uns; meine Frau klagt nicht mehr den ganzen Tag über ihr Kopfreissen, seit wir das geduldige, immer heitere Geschöpf im Hause haben, sie mag sich wohl schämen, daß sie so viel kleinere Leiden nicht ruhig ertragen kann, da es doch jene bei ihrem großen Unglück thut. Und unsre Kinder wollen doch der armen Blinden nicht nachsehen, die immer so fleißig an Fischermeyen knotet oder Strohecken flechtet, und rühren seitdem die Hände viel besser als sonst!“

Diese Worte kamen aus dem Munde des kleinen Mannes, so schnell wie das Wasser aus einer Brunnenröhre hervorgestürzt; er sah überaus komisch aus, wie er in seiner blauen Leinwändjacke, die Nadel in der Hand, und ein Gebund Zwirn um den Nacken geschlungen, vor den beiden stattlichen Damen stand, und sein gutmüthiges Gesicht zu der Amtsräthin empor hob, das so alt und verwittert ansah, als ob er ein Greis wäre; und doch stand Meister Beinlein erst in der Höhe der vierziger Jahre.

Die Majorin sah bald den Schneider, bald ihre Freundin an und schien neugierig, den eigentlichen Zusammenhang der Dinge zu erfahren. „Nun, so laß uns einen Augenblick hineingehen,“ sagte Julie, nicht ohne eine leichte Verlegenheit. „Du wirst da drinnen etwa zehn oder zwölf arme Mädchen aus dem Dorfe finden, die auf meine Veranlassung bei dem guten Meister Unterricht im Flicken bekommen. Ich denke, das brauchen sie alle einmal, mögen sie nun in Dienste kommen, oder es im eigenen Hausstande anwenden. Ein Flicken ist immer ein Zeichen von Ordnungssinn und Fleiß, aber ein Fleck oder ein Loch gereichen einem Mädchen und einer Frau zur Schande.“

Unter diesen Worten war die Amtsräthin mit ihrer Begleiterin in die große, freundliche Stube des Dorfschneiders getreten und die Kinder kamen alle herbei, ihr die Hand zu geben, wobei sie hier und da einer Kleinen an's Kinn faßte, und nach der kranken Mutter, oder nach dem Gespinnst fragte, was jene in der Woche fertig gebracht, hier ein ermahnendes, dort ein belobendes Wort sagte und alle mit herzugewinnender Freundlichkeit behandelte. An einem Pfeiler zwischen den Fenstern saß die Blinde, welche kaum 17 Jahre zählen mochte; sie hatte zu singen aufgehört, als sie den Schritt der Amtsräthin im Hause hörte, und kam jetzt ziemlich sichern Trittes auf Frau von Mosmann zu. „Ach, wie danke ich's Ihnen,“ sagte sie, die Hand derselben ergreifend, und an ihre Lippen drückend; „daß Sie mir eine so gute Zufluchtsstätte bereitet haben; man ist hier so gut zu mir! Der brave Meister und seine Frau und alle diese jungen Mädchen überhäufen mich mit kleinen Geschenken und Liebesbeweisen; gestern brachte mir Eva Rickens die schönsten Brombeeren,